

Gemeinsames Schützenfest der Nottulner Bruderschaften abgesagt

# Entscheidung fiel nicht leicht

Von Ludger Warneke

**NOTTULN.** Die offizielle Entscheidung der beiden Vorstände ist getroffen: Die St.-Antoni-Bruderschaft und die St.-Martini-Bruderschaft haben ihr gemeinsames Schützenfest (12. bis 14. Juni) und das in diesem Zusammenhang geplante Antoniskieschießen (12. Juni) abgesagt.

Die Vorstände haben sich zu dieser Entscheidung durchgerungen, nachdem sie eine klare Aussage aus dem Büro von Nordrhein-Westfalens Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann bekommen hatten. Das Ministerbüro hat den Bruderschaften mitgeteilt: „Nach der Planung der Bundesregierung wird es noch bis zum Ende des Sommers dauern, bis allen Bundesbürgern ein Impfangebot gemacht worden ist. Solange wird es keine Schützenfeste und auch keine anderen Volksfeste geben können.“

Wegen der Feste hatte sich Georg Steinhoff, 1. Vorsteher der St.-Antoni-Bruderschaft, im Januar an das Gesundheitsministerium in Düsseldorf gewandt. Steinhoff hat das Ministerium um eine klare Aussage zu eventuellen Festen im Sommer. Ende Februar kam dann die Antwort aus Düsseldorf.

Das Büro von Minister Laumann schrieb: „Ich kann Ihren Wunsch, das geplante Schützenfest zu feiern, gut nachvollziehen. Aber wie Sie schon sagten – diese Pandemie ist eine gewaltige Herausforderung für uns alle. Nach der Planung der Bundesregierung wird es noch bis zum Ende des Sommers dauern, bis allen Bundesbürgern ein Impfangebot gemacht worden ist. Solange wird es keine Schützenfeste und auch keine anderen Volksfeste geben können.“



Die Schützenkönige Lars Hünteler (St.-Martini-Bruderschaft, 2.v.l.) und Wolfgang Beckersjürgen (St.-Antoni-Bruderschaft, r.) wurden beim ersten gemeinsamen Schützenfest der Bruderschaften 2019 der damaligen Bürgermeisterin Manuela Mahnke vorgestellt. Foto: WIK-Archiv/Dietrich Klein

Das bedauere ich mindestens so sehr wie Sie.“

Diese Haltung des Ministeriums dürfte nun auch die Überlegungen bei den weiteren Schützenvereinen in der Gemeinde beeinflussen. Aus Sicht der beiden Nottulner Bruderschaften ist die Begründung des Ministeriums „absolut plausibel“. Vorsteher Georg Steinhoff betont: „Im letzten Jahr hätte kein Schützenbruder damit gerechnet, dass auch in 2021 kein Fest stattfinden kann. Die Hoffnung auf die richtige Handlungsweise der Politik war groß. An eine zweite Welle und deren Ausmaß hat so wirklich keiner geglaubt. Zudem haben die Mutationen sämtliche Pläne zunichte gemacht.“

Leicht gemacht haben sich

die Bruderschaftsvorstände ihre Entscheidung, das zweite gemeinsame Schützenfest abzusagen, dennoch nicht.

**»Im letzten Jahr hätte kein Schützenbruder damit gerechnet, dass auch in 2021 kein Fest stattfinden kann.«**

Antoni-Vorsteher Georg Steinhoff

Gerade für die St.-Antoni-Bruderschaft sollte 2021 ein besonderes Jahr werden, schließlich stand nach langer Zeit wieder ein Kaiserschießen an. Befreundete Vereine, Bruderschaften und Musikzüge waren bereits

eingeladen worden. Nun wird das Kaiserschießen auf den 11. Juni 2022 verschoben, teilte Georg Steinhoff mit.

Sämtliche amtierende Königspaare bleiben jetzt noch ein weiteres Jahr im Amt. Auch in diesem Jahr hätten beide Bruderschaften wieder viele Jubiläumspaare begrüßen können. Bei der St. Antoni wären Günter und Heide Austrup (Königspaar vor 50 Jahren), Hermann und Margret Kösters (25 Jahre) und bei der St. Martini Josef Neuhaus und Birgit Hedemann (25 Jahre), Norbert und Elisabeth Niemann (40 Jahre) und Hans und Rose Brinkmann (50 Jahre) dabei gewesen.

Am eigentlichen Schützenfestsonntag (13. Juni)

findet nun um 11 Uhr die Bruderschaftsmesse für die St. Martini und die St. Antoni statt. Anschließend legt die Martini-Bruderschaft an der Versöhnungskapelle einen Kranz nieder.

Ob das geplante Familienfest der St.-Antoni-Bruderschaft am 14. August (Samstag) stattfinden kann, soll kurzfristig entschieden werden, kündigte Vorsteher Georg Steinhoff an. Und sofern im Spätsommer eine Open-Air-Aktion an der Vogelstange möglich ist, soll diese dann im Rahmen eines Vogelstangenschmiedens durchgeführt werden. Steinhoff: „Aber auch hier ist der Blick auf die Entwicklung der Pandemie natürlich ganz wichtig und ausschlaggebend.“